

Gescheit täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zeitungslohn 1.20 M., im Bezirk und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Jernsprecher Nr. 29.

Kunzigen-Gebühr l. b. 1/2 Pf. Zeile und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Glaubensbekenntnis und Schwab. Landwirt.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für den Monat
September
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Kundträgerinnen entgegen.

Amtliches.
Bekanntmachung.
betr. **Floßsperre auf der Nagold.**
Durch Erlaß der R. Kreisregierung Reutlingen vom 29. d. M. ist die Floßsperre bis 3. Sept. d. J. einschließlich verlängert worden.
Nagold, den 30. Aug. 1905.
R. Oberamt.
Amtmann Bohnenberger.

Die Ortspolizeibehörden
werden auf die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Verfügung des R. M. d. J. vom 16. Aug. 1905 betr. den Verkehr mit Sprengstoffen (Reg. Bl. S. 165) hingewiesen, die Ortsfeuerwehren und Polizeibehörden sind gemäß § 37 der Verfügung zu instruieren.
Nagold, den 30. Aug. 1905.
R. Oberamt.
Amtmann Bohnenberger.

Bekanntmachung
betr. **Änderung einer Wasserwerksanlage in Oberschwandorf.**
Georg Schuss Müller in Oberschwandorf beabsichtigt, an seinem an der Waldohr gelegenen Wasserwerk die alten Wasserläufer zu entfernen und durch ein mittel-schlächtiges Kropfrad zu ersetzen.
Dabei soll der Wasserspiegel im Oberlaufwehr bei neuen Nabeinlasshöhe um 13,5 cm erhöht, neben der Ab-fälle eine Weirfallstufe, Heberloch und Fischpoh eingebaut und die Weirfallstufe in ihrer jetzigen Höhe belassen werden.
Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß

Das Muttermal.
Roman von Bonjon du Terrail.
(Fortsetzung.)
„Was ist dir, Michel?“ sagte Lorenz, der ihm nachgegangen war. „Hast du über den Dursi getrunken?“
„Das geht dich gar nichts an. Aber gewisse Leute sind hier im Hause zu viel.“
„Du meinst mich damit?“
„Sehr möglich.“
„Gut.“ sagte Lorenz, „darüber läßt sich morgen reden; heut bei Nacht und Nebel werde ich nicht von daunen gehen.“
Als er in die Stube zurückkehrte, weinte die Müllerin vor Trauer: „Ich weiß nicht, mein Sohn, warum du es leidest, daß dieser Schurke uns allen noch diese Schmach antut. Du brauchst doch nur ein Wort zu sagen.“
„Gehuld.“ sagte Lorenz, „Gehuld! Sein Maß ist voll, es fehlt nur der Tropfen, der es überfließen macht.“
Auch Michel schien der Ansicht zu sein, daß ihm ein Tropfen auf seine angedrohte Reife nicht schaden könne. Er ging nach Ferrolles und züchte dort mit liebesüchtigen Gefellen, die er freizücht und die ihm zum Munde redeten bis zum frühen Morgen.
Als er sich auf den Rückweg machte, schwankte der Boden unter seinen Füßen. Raun war er zum Städtchen hinaus, so wirkte die frische Luft so betäubend auf ihn ein, daß er auf einen Steinhaufen an der Seite der Straße niederfiel und liegen blieb.
In diesem Augenblicke kam gerade ein Wagen vorbeigefahren. Der Führer des Wagens erkannte Michel, hielt an und rief: „Geda, Sie! Sie haben wohl auch zu schwer geladen?“
Michel, der die Besinnung noch nicht verloren hatte, antwortete: „Ach, Sie finden, Herr Vollean? Wohin fahren Sie denn so zeitig?“

Pläne und Beschreibung der Anlage 14 Tage lang auf der Kanzlei des Oberamts und dem Rathaus in Oberschwandorf zur Einsicht aufgelegt sind. Etwaige Einwendungen sind während dieser Frist beim Oberamt oder beim Schultheißenamt Oberschwandorf anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden.
Nagold, den 31. Aug. 1905.
R. Oberamt.
Amtm. Bohnenberger.

Politische Meberficht.
Aus Marokko wird dem „Celair“ gemeldet, daß mit Mansergewehren bewaffnete Maren in der Nähe von Callarja, 6 Kilometer von Tanger, auf das spanische Boot „Esperanza“ geschossen haben; ein Matrose wurde am Bein verwundet. In Spanien fordert man Vergeltungsmahregeln. Der „Temps“ meldet aus Tanger: Der Maghzen stellte dem französischen Gesandten eine Note zu, betreffend den Zwischensall „Banzjan“, in der er ausführt, daß ihm das Recht zustehe, muslimännische Algerier, die in Marokko geboren oder seit längerer Zeit ansässig seien, als Untertanen Marokkos zu betrachten.
Sämtliche russischen Semstwo haben eine gleichlautende Resolution angenommen, die Pressefreiheit, freies Versammlungsrecht und allgemeine politische Amnestie fordert. Der Präsident des Moskauer Landtags erklärte im Namen sämtlicher Landtags (Semstwo), daß Befehl über die Reichsduma sei in der gegenwärtigen Fassung wenig wert. In der Reichsduma würden die Hauptrolle die kleinen Kaufleute spielen, deren Intelligenz sei in ihren niedrigen Stufe stehe. Die Intelligenz sei in ihren besten Vertretern von der Teilnahme an der Duma ausgeschlossen. Eine solche Reichsduma könne der Bureaucratie sehr angenehm sein, dem Land könne sie aber nicht nützen, sondern nur schaden. — Im Kaukasusgebiet dauern die Bauernunruhen fort. Es ist zu Kämpfen gekommen, bei denen eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurde. Auf den Fürsten Dragatun, der zu seinem Schutz Militär herbeigerufen hatte, wurden zwei Schiffe abgegeben, die ihn verwundeten. In den Ostprovinzen herrschen auf dem Land trostlose Zustände, über mehrere Gebiete wurde der Belagerungszustand verhängt. — Der durch die diesjährige Missernte hervorgerufene Notstand nimmt im Gouvernement Tula besonders große Ausdehnung an. Dort beginnen schon alle Vorhöfen eines fürchterlichen Hungersjahres wieder anzufutren. Das Vieh wird infolge Futtermangels zu Schleuderpreisen losgelassen, da bereits das Stroh von den Dächern, das liegt, was gewöhnlich draufgeht, aufgebraucht ist. In den

Städten ergehen in großen Scharen hungernde Bauern, die um Arbeit gegen Verpflegung bitten, eine Erscheinung, über die auch aus Saratow und Woroneß berichtet wird. An einigen Orten ist der Hungertypus ausgebrochen.
Der Krieg zwischen Rußland und Japan.
Der Friedensschluß.
Portland, 29. Aug. Die Japaner hier sind über den Ausgang erbittert. Sie sagen, von den vier Streitpunkten: Judenrität, internierte Schiffe, Beschränkung der russischen Seemacht in Ostasien und Sachalin hätten die Russen alle mit Ausnahme des letzten vollständig durchgedrückt. Besonders schmerzlich für sie sei, daß Japan keine kriegerische Entschädigung erhalte, wodurch die offizielle Anerkennung des Sieges und ein Äquivalent für die großen Kosten des Volkes vor und während des Krieges fehle. Die Enttäuschung in Japan werde groß sein.
Portland, 29. Aug. Ich erfahre weiter über den Verlauf der heutigen Sitzung: Zuerst schlug Komura eine Reduktion der Rückkaufsumme für Sachalin vor. Bitte antwortete: „Ich lehne das ab. Rußland gibt keine Kriegsentchädigung. Rußland übergibt Japan die südliche Hälfte Sachalins, kauft sie aber nicht zurück. Das ist auf Befehl des Zaren mein letztes Wort.“ Komura antwortete trocken: „I accept.“
Portland, 29. Aug. In der Nachmittags-Sitzung der Friedenskonferenz wird, wenn die Delegierten an die Ausarbeitung des Friedensvertrags gehen, wahrscheinlich der Waffenstillstand vereinbart werden.
Portland, 29. Aug. Die Friedens-Delegierten beantragten beim russischen bzw. japanischen Kaiser, daß sofort ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. — Die Friedensnachricht wurde hier mit großer Begeisterung aufgenommen.
Portland, 29. Aug. Bitte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach dem Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen und glücklichen Erfolg erkaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt hatte. In der Vormittags-Sitzung der Konferenz legte er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vor, das die Japaner zu seiner Überraschung annahmen. Das Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland. Bitte hat dann die Punkte herauf, in denen Rußland mit seinen Wünschen abgestimmt, und sagte, er habe auf Befehl des Zaren nur den südlichen Teil von Sachalin abgetreten. Bezüglich des Besuchs, den der Finanzmann Vanderlip gestern Bitte gemacht hat, deutete dieser die Möglichkeit an, daß Rußland eine Friedensanleihe abschließt, und gab der Ansicht Ausdruck, daß zur Regelung der Einzelfragen einige Zeit erforderlich sein werde.

„Ich habe ein paar braven Venten, die mich nicht erwarten, einen Besuch abzugeben.“
„Aho, wie gewöhnlich!“ grinste Michel. „Da wird wohl jemand heraufgeschickt werden?“
„Kann schon sein!“ erwiderte der Gerichtsdiener.
Michel versuchte anzufutren, aber vergeblich.
„Eine Viertelstunde mehr oder weniger, darauf soll es mir nicht ankommen. Soll ich Sie nach Hause fahren?“
„Das nehme ich mit Dank an.“
Der Gerichtsdiener stieg ab, half Michel aufsteigen und in den Wagen steigen, und brummte in den Bart: „Das ist denn doch Glück; ich brauchte einen Vorwand, um in die Mühle zu kommen; der Vorwand ist wirklich gut.“
Ehe noch der Wagen von der Hauptstraße abzog, schielte Michel schon fest.
Der erste, den der Gerichtsdiener sah, als er in den Mühlenhof einfuhr, war Lorenz.
„Da bringe ich Ihnen Ihren Bruder in einem schönen Zustande.“ sagte Vollean. „Der hat sich vollgefressen wie ein Schwamm.“
Lorenz rief zwei Knechte herbei, welche Michel, ohne daß er erwachte, vom Wagen hoben und auf sein Bett trugen, um ihn auszuschlafen zu lassen.
Dann sagte Lorenz zu dem Gerichtsdiener: „Ich danke Ihnen! Kann ich Ihnen nicht etwas anbieten, ein Gläschen Wein oder einen Wodka?“
„Ich nehme es an.“ sagte Vollean, „und um so lieber, als ich gern ein paar Worte mit Ihnen gesprochen hätte.“
„Ahl!“ rief Lorenz überrascht.
„Ja, ich habe Ihnen sehr wichtige Dinge mitzutellen.“ Lorenz führte den Gerichtsdiener in das Wohnzimmer, wo wir Frau Susanne am Abend vorher mit ihren Kindern beim Abendessen gefunden haben; dort schloß er sich mit ihm ein. Die Unterhaltung dauerte lange. Was zwischen ihnen vorging, konnte niemand erraten; aber bald nach seiner Entfernung hielt Lorenz einen nicht minder geheimnisvollen

Kriegsbot mit Frau Susanne und Raemi ab, und zwei Stunden später ließ er den uns bekannten Durchgänger an den uns ebenso bekannten Kordwagen spannen und schlug den Weg nach St. Florentin ein.
Herr Joubal, der am Tage vorher so aufgereggt gewesen war, fand heute noch viel weniger Ruhe. Sein würdiger Freund Vollean war vor Morgengrauen abgefahren, mit der Versicherung, Lorenz Tiercelin sprechen zu wollen, ohne daß Michel davon etwas merkte. Den ganzen Tag lag er nun am Fenster und sah in die Wette hinaus, nach der Stelle, wo in einem Einschnitt verborgen die Mühle im Liebeswinkel lag. Der Vormittag verging, ohne daß Vollean wiederkam, und Herr Joubal, der sonst gewöhnlich vor dem Essen einen Spaziergang machte, ging heute nicht aus. Endlich, als er sich vielleicht zum hundertstenmale an diesem Morgen hinauslegte, sah er einen Wagen die Landstraße entlang kommen. Als der Wagen das Städtchen erreichte, war Herr Joubal neugierig zu wissen, wer das sein möchte. Bldglich fuhr er zurück; er sah, daß der Führer und zugleich der einzige Insasse des Wagens ein Soldat sei, und erkannte in dem Soldaten Lorenz Tiercelin.
Bekel Herrn Joubal schon die ruhige Haltung des jungen Mannes sehr wenig, so erschraf er umsomehr, als er erfuhr, derselbe wisse nicht nur um den ersten, sondern auch um den zweiten Brief. Er erholte sich erst wieder, als Lorenz erklärte, alles bezahlt und um Michels wegen das tiefste Schweigen bewahren zu wollen. Noch immer hatte Joubal gehofft, Lorenz würde um Stundung der 30 000 Franken bitten. Als aber Lorenz das Geld in 30 Bankbills auf den Tisch zählte, ward der alte Bucherer bleich vor Enttäuschung und innerem Grimm. Jede Hoffnung auf die Mühle war verloren und er hätte Lorenz erwidern mögen, wäre nicht die dumme Geschichte mit den Briefen gewesen, die ihn schon zwang, Freund mit Herrn Tiercelin zu bleiben. Vollkommen niedergeschmettert sah er den jungen Soldaten scheiden. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 30. Aug. Einem Telegramm aus Portsmouth zufolge sind Witte und die russischen Unterhändler voller Siegesstimmung. Die japanischen Unterhändler, die nur unter dem Druck ihrer Regierung nachgaben, sind tief niedergeschlagen; sie hörten die Nachricht von Komuras Zugeständnissen mit Tränen im Auge. Der japanische Marineattaché soll bei ihrem Gespräch wie ein Kind geweint haben. Die hies. Presse hebt fast einstimmig hervor, daß die auf dem Schlachtfeld bestiegten Russen am Diplomatensich durch die Geschicklichkeit und Energie Wittes einen großen Erfolg über die Japaner davongetragen haben.

Newyork, 29. Aug. Beim Eintreffen der Friedensnachricht sagte Roosevelt: Dies ist wunderbar. Nichts hat mich seit Jahren so erfreut, wie diese Botschaft.

Kaiser Wilhelm an Präsident Roosevelt.

Cyberbai, 30. Aug. Roosevelt hat vom deutschen Kaiser heute ein Glückwunschtelegramm erhalten, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Neues Palast. Hier eingetroffen, empfing Ich ein Telegramm aus Amerika, das die Einigung der Friedenskonferenz über die Präliminarien des Friedens meldet. Ich bin hocherfreut und spreche Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem großen Erfolg aus, der Ihren unermüdblichen Anstrengungen zu verdanken ist. Die ganze Menschheit muß sich vereinen und wird dies auch tun, um Ihnen für die große Wohlthat, die Sie ihr erwiesen haben zu danken.“

Französische Preßstimmen zum Friedensschluß.

Paris, 30. Aug. Das Journal des Debats preßt das Verdienst des Präsidenten Roosevelt um das Zustandekommen des Friedens. Das Blatt glaubt, daß finanzielle Erwägungen Japan zu dem weissen Friedensschluß bestimmt hätten, der ihm sehr große Vorteile dauernd sichere. Auch laßt es, dank seiner Zähigkeit, aus dem Kriege zwar befreit, aber immer noch gefürchtet hervord.

Paris, 30. Aug. Der Temps schreibt: Kein Land hat den Frieden mit mehr Befriedigung begrüßt, als Frankreich. Man muß Japan zu seiner Mäßigung und Rückkehr zu seiner Felleiszeit beglückwünschen. Ein großer Teil des Erfolges sei Präsident Roosevelt zuzuschreiben.

Tages-Neuigkeiten.
Aus Stadt und Land.

Nagold, 31. August.

Eisenbahnsache. Der vor einigen Monaten angehängte neue Anschaffungspreis für die Beheizung von frischen Kesseln und Bienen von verschiedenen schweizerischen Stationen nach den Stationen der württ. Staatsbahnen tritt am 1. Sept. in Kraft.

Tübingen, 29. Aug. Gestern wurde hier die Gründung einer Fleischwarenfabrik notariell vollzogen. Das Stammkapital beträgt 220 000 M.; Zweck der Gesellschaft unter der Firma „Württembergische Fleischwarenfabrik S. m. b. H. Tübingen“ ist die Anfertigung von Fleischkonserven und Dauerfleischwaren.

r. Eisingen, 30. Aug. Bei der Nachfeier des Feuerwehrjubiläums vorunglücklich ein 12jähriger Knabe an der Schiffshantel. Er wurde von der Hantel getroffen und erlitt schwere Verletzungen.

Ebingen, 29. Aug. Der „R. A.“ meldet aus Straßberg: Der Mörder der Anna Hartmann, ihr Geliebter Ferdinand Gern, kam gestern abend noch 6 Uhr auf der Ebingerkraße in den Ort hereinmarschierend und schreie „Schloß“ ein! (Wurde also nicht, wie der „R. A.“ weißte, lat ausgesprochen.) Das heißt, er suchte unter der Türe mit dem Revolver herum. Dann ging er den Bahnhofsweh entlang nach dem Bahnhause, zu Rad verfolgt vom Schloßwirt

Die Insel Sachalin.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1787 segelte der berühmte Forscher La Pérouse an der Küste der Tatarer nach d'Anvikles Karte entlang und entschloß sich, nach Osten zu steuern, um die Kurilen-Inseln zu untersuchen. Er besand sich damals im 48. Breitengrade und blieb zu seiner Ueberraschung bald auf Sand, obwohl die Karte solches erst bei 49 1/2 Grad am Südpole, oder Sachalin anzeigte. Weder nach Südosten noch nach Nordosten konnte er einen Fahrweg finden und er kam zu dem Schluß, daß dieses Land die von dem Geographen Sachalin genannte Insel sein müsse und daß sie sich viel weiter nach Süden erstreckte, als man geglaubt hatte.

Er fuhr in nördlicher Richtung die Küste entlang, wo er in drei Buchten landete. Einen interessanten Bericht hat er uns über sein Zusammenreffen mit den Eingeborenen hinterlassen, die man nach seiner Beschreibung für Ainu halten kann.

Jenseits des 51. Breitengrades wird der Tatarische Golf seichter; La Pérouse fuhr nun zur westlichen Küste und fand eine Bai, die er de Castris-Bai nannte. Hier erfährt er auf seine Erkundigungen bei den Eingeborenen, ob es eine Durchfahrt zwischen der Insel und dem Festlande gäbe, daß sich dort Sandbänke befänden, auf welchen Seepflanzen wachsen und daß sie ihre Kanus über die Anleser ziehen müßten. Er nahm deshalb Kurs nach Süden und durchfuhr die Straße zwischen Sachalin und Jesso, die nach ihm auch La Pérouse-Strasse heißt.

Neun Jahre später versuchte ein englischer Kapitän, W. Broughton, die Durchfahrt; sie gelang ihm aber nicht, obgleich seine Brigg nur 10 Fuß tief ging. Auch Russen-

und dessen Schwager, die aber zunächst nichts weiter anrichten konnten, da ihnen Gern den Revolver entgegenschickte. Mittlerweile kamen sechs weitere Männer dazu, die den dem Wald zustrebenden Büschen warteten. Ein beherzter Schmelz warf sich trotz der Drohungen des Mörders auf diesen und entwand ihm die Waffe. Gern wurde dann an den Bahnhofs transportiert, um mit dem Arbeiterzug nach Sigmaringen befördert und an die Gendarmerie abgeliefert zu werden.

r. Kochersheimfeld, 29. Aug. In einem hiesigen Weinberg zeigte sich in jüngerer Zeit Anzeichen vom Vorhandensein der Reblaus. Der Besitzer erstattete Anzeige. Die Kommission, die alsbald eintraf stellte leider fest, daß nicht nur in dem Weinberg des Anzeigenden, sondern auch in benachbarten wirkliche Reblausherden vorhanden sind. Es ist dies nun so bedauerlicher als eine gute Ernte in Aussicht zu stehen.

r. Sulzbach, 30. Aug. Der 16jährige Karl Wieland wurde im Walde von seinem Holsfuhrwerk infolge Versagens der Sperrkette überfahren und trug lebensgefährliche Verletzungen, hauptsächlich in den Schenkeln davon.

r. Ottenbach O.A. Söppingen, 29. Aug. In der großen Scheuer des Bauern R. Erdinger brach in vorlehter Nacht Feuer aus, das in kurzer Zeit die drei benachbarten Scheuern der Bauern J. Erdinger, B. Blesing und des Arbeiters Schurr übergriff und alle 4 Scheuern, die größten im Ort, mit großen Erntedorräten vollständig einäscherte. Die Feuerwehren mußten sich auf die Rettung der gefährdeten Wohnhäuser beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend; zwei der Abgebrannten sind nur ungenügend versichert. Brandstiftung wird vermutet.

r. Heidenheim, 28. Aug. In Heidenfingen getretet eine ältere Frau vor einigen Tagen in eine im Gange befindliche Drechswaschine, wobei ihr ein Arm vom Leibe getrennt wurde. Derselbe ist nunmehr ihren Verletzungen erlegen.

r. Tettum, 30. Aug. Gestern morgen wurde ein, bei einem Baumunternehmer in Friedrichshafen beschäftigter, lediger Mann namens Engel, wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an 2 kleinen Mädchen aus der dortigen Vorstadt Hofen dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert.

r. Wergentheim, 30. Aug. Bei der Landtagswahl im Bezirk Wergentheim haben von 6198 Wahlberechtigten 4182 abgestimmt. Es entfielen auf Reg.Nat.Häffner (Deutsche Partei) 1844 Stimmen, auf Gemeinderat Ushöfer-Erdinger (D. d. L.) 2034 Stimmen, Gemeinderat Hoenning-Gallmann (Soz.) 269 Stimmen (nach anderer Zusammenstellung 271 Stimmen). Es findet somit Stimmwahl zwischen Häffner und Ushöfer statt.

Gerichtssaal.

r. Ulm, 29. Aug. Ein jungliches Diebespaar wurde gestern von der hiesigen Ferienstrafkammer abgeurteilt. Es waren dies der 14 Jahre alte Emil Brähler und der 13jährige Andreas Reinhardt, beide umherziehende Schulficker, die im Februar ds. J. entliehen, um sich durch Stehlen Geld zu einem schönen Leben zu verschaffen. Nach vorheriger Verabredung verübten sie eine Reihe raffinierter Diebstahle, die von dem jüngeren Reinhardt mit großer Schamtheit eingeleitet und teils einzeln, teils von beiden gemeinschaftlich ausgeführt wurden. Reinhardt erschaffte seine Hebeln mit einem Pferdeiebstock in Niederöppingen. Aus dem Stall des Lindemwirts wählte er zur Nachtzeit ein auf 75 M. bewertetes Pferd zu entführen, das er an einen Wagen des Wirts spannte, mit dem dann beide dem Hohenloheschen zufuhren. In Kelen wurde der Gaul für 20 M. losgeschlagen. Ende Februar erbrach Brähler eine Diebstahlsache an der Vordebgrötte zu Raiffingen bei Künzelsau und erzielte 5—6 M. In der Nacht vom 2. auf 3. März war Reinhardt wieder tätig. Er raß in Ebertshelm bei Wergentheim wieder ein Pferd, dessen Wert 200 M. betrag

tern hatte während seiner dreijährigen Expedition in den ostindischen Gewässern während der Jahre 1803—1806 keinen besseren Erfolg. Zwei Jahre später gelang jedoch dem Japaner Ramia Ringo, was allen anderen mißglückt war.

Er wurde von der japanischen Regierung ausgesandt, welche durch die Ankunft einer russischen Geleitschiff am Hofe des Mikado 1805 mittrauisch geworden war und deshalb 1808 eine Expedition zur Untersuchung und Vermessung der Küsten der östlichen Tatarer ausbandte. Ramia Ringo besuhr die Tatarische Meerenge (bisher Tatarischer Golf genannt) und kehrte mit sorgfältig gezeichneten Plänen und Karten zurück. Diese wurden in Tokio in legend einem Archiv vergraben und erst viele Jahre später von W. Fr. v. Siebold wieder entbedt.

Die Insularität von Sachalin blieb daher voreck noch Geheimnis. Noch im Jahr 1846 schrieb Ventnant Sawilow, welcher von der Regierung zu einer Expedition ausgesandt worden war und Schiffbruch erlitten hatte: „Sachalin ist eine Halbinsel.“ Es blieb Kapitän Remislow vorbehalten, ein für allemal die Insularität Sachalins festzustellen.

Der große Graf Murawiew hatte in Verbindung mit Kapitän Remislow nach einem geeigneten maritimen Stützpunkt an der Ostküste Sibiriens gesucht, in der Absicht, die Stellung und den Einfluß Rußlands am Amur zu stärken. Murawiew und Remislow waren 1848 von Europa nach dem Osten abgereist. Seit Monaten waren von letzterem keine Nachrichten mehr eingelaufen und man beschränkte sich, daß er mit seinem Schiffe verloren war, als letzteres am 3. September 1849 am Horizont aufstand. Man erzählt, daß Murawiew in der Uogebuld, die Nachrichten zu hören, ihm in einem Ruderboot entgegenfuhr und von Remislow durch ein Sprachrohr mit den Worten begrüßt

und verüberte es für 20 M. Die Spur der beiden Diebe ging dann nach Bayern. Zunächst wurde in Maueru bei Ingolstadt wieder ein Pferd an den Jägern geköhnt. Das Pferd, obwohl auf 400 M. gewertet, wanderte in Ingolstadt um den Preis von 20 M. wieder in andere Hände. Bei allen diesen Pferdeverkäufen wählten die beiden Diebe so glaubwürdige Angaben zu machen, daß die Käufer kein Bedenken trugen, ihnen die Tiere abzunehmen. Die nächsten zwei Aufschläge gingen fehl. Bei einem war es auf den Opferstock in der Kirche zu Pfraunfeld (S. A. Weihenburg) und beim andern auf einen Automaten auf dem Bahnhofs Erntegaben bei Ingolstadt abgesehen. In beiden Fällen wurden sie verfehlt und kurz darauf in einem Wahnzug verhaftet. Reinhardt wurde zu 1 Jahr 2 Monaten und Brähler zu 7 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei letzterem ist eine schon früher zuerkannte, noch nicht verbüßte 4wöchige Gefängnisstrafe eingerechnet.

Deutsches Reich.

Wörth a. D. (Badern), 29. August. In Schopfloch bei Öppdenbach hat der 70jährige Gärtler Georg Farnstein seinen 72jährigen Bruder Michael, als dieser wie gewöhnlich nachts betrunken heimwante, räcklings überfallen und ihm mit einer Eisenkeule den Schädel eingeschlagen. Der Mörder, der mit seinem Bruder, der ein Bereschwenker war, in heftiger Feindschaft lebte, hat die Tat alsbald, ohne Reue zu empfinden, eingestanden.

Die Begnadigung des Raubmörders Huber abgelehnt. Das Begnadigungsgeuch des Raubmörders Johann Huber in München, der wegen Ermordung der Köchlerin Centa Falsch im Mai d. J. zum Tode verurteilt wurde, ist, wie der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, abgelehnt worden. Die Hinrichtung erfolgt voranschließlich Freitag früh. Die Frau des Mörders, Barbara Huber, wurde bekanntlich der Beihilfe bei dem Morde für schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Frankfurt a. M., 28. August. Aus Anlaß eines Besuchs französischer Lehrer und Lehrerinnen hier selbst veranstaltete der hiesige Lehrer- und Lehrerinnen-Verein gestern abend ein Festein, bei dem folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt wurde: „Er. Majestät dem Kaiser und Königin senden mehr als 400 französische und deutsche Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen, die in Frankfurt im Gefühle freundschaftlicher Zusammengehörigkeit und gegenseitiger Wertschätzung der beiden großen Nachbarländer sich zusammengefunden haben, ehrerbietigen Gruß und untertänigste Huldigung.“ Auch an den Präsidenten Combet wurde ein entsprechendes Telegramm gesandt.

Der Kaiser in Stettin. Das Kaiserpaar traf vorgestern mittag 1/2 12 Uhr auf dem Bahnhofs in Stettin ein und bestieg dann die Stationsjacht „Garman“ zur Fahrt nach dem „Balkan“. Vor dem Bahnhofs sowie an den Odenstufen hatte sich eine gewaltige Menschenmenge gesammelt, die das Kaiserpaar begeistert begrüßte. Die Anstuf auf der Balkanwerft erfolgte kurz vor 12 Uhr. Die Direktoren und der Vorsitzende des Aufsichtsrats empfingen das Kaiserpaar und geleiteten dasselbe zur Landungs. Alsdann hielt Bürgermeister Dr. Buchard die Landungsrede, worauf die Kaiserin die Flasche Sekt an dem Bug des Schiffes zerbrach, indem sie die Lande des Schiffes mit den Worten vollzog: Ich lande dich: Auguste Viktoria. Nach der Lande begab sich das Kaiserpaar auf die Abfahrtsbahn am Odenstufen, und nun legte sich der eiserne Koloß erst langsam, dann immer schneller ablaufend in Bewegung.

Danzig, 29. Aug. In Gutlage a. d. Weichsel ist ein zweiter Fldler an Cholera erkrankt. 47 weitere Fldler desselben Flößes sind unter Quarantäne gestellt worden.

Warientwerder, 29. Aug. Bei dem am 23. d. M. im Brauwerger Krankenhanse gestorbenen Fldler aus Schu-

wurde: „Sott hat uns beigegeben . . . Die Hauptfrage ist glücklicherweise . . . Sachalin ist eine Insel und Seeschiffe können vom Norden und Süden in die Amur-mündung einfahren. Ein alter Irrtum ist vollständig beseitigt; ich herliche Ihnen hiermit, daß die Wahrheit entdeckt worden ist.“

Diese Entdeckung wurde jedoch nicht sofort allgemein bekannt. Im Jahre 1865 ließ ein englischer Kommandore mit einem kleinen Geschwader während des Krimkriegs in der de Castris-Bai auf sechs russische Schiffe und ging nach Süden zurück, um ihre Ausfahrt zu sperren und Verstärkungen zu erwarten, weil er glaubte, daß die Russen wegen eines unbedingten verlaufenden Itbuns sich in einer Seegasse besaßen. Inzwischen fuhr das russische Geschwader aus der Bai heraus, keierte nördlich, fuhr durch die enge Straße zwischen Kap Kasarew und Kap Bogobi und gelangte wohlbehalten in die Amurmündung. Es dürfte interessieren, darauf hinzuweisen, daß die eingeborenen Gijaken in Bezug auf den besprochenen Zusammenhang zwischen Insel und Festland in historischer Zeit eine Sage besitzen, welche von der Begründung des beide angeblich verbindenden Itbuns berichtet. Es ist eine jener so merkwürdig vorherrschenden Sinnfüggeschichten.

Die Geschichte erzählt, wie „in den guten alten Zeiten kein Boot nötig war, um nach dem Amurland zu fahren oder von da nach der Insel zu gehen; denn damals verband trockenes Land das Amurland mit Sachalin. Aber allmählich kam Wasser von der See — viel, viel Wasser — dann sah man nur noch die Gipfel der Berge. Während dieser Ueberschweemung kamen viele Jäger der Gijaken um, aber einer besand sich zufällig auf dem Gipfel eines Berges, auf dem sich auch ein Bär aufhielt. Das Tier

*) Wladimir, Rußland am Stillen Ocean.

Itz, bei 2 Arbeitern aus Deutsch-Jordan und bei 2 ausländischen Fährern wurde durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt.

Landshut, 29. Aug. Die asiatische Cholera ist bei einem Fährer in Lantoch amtlich festgestellt worden. Ein weiterer Todesfall trat gestern ein.

Stinnesmünde, 29. Aug. Die zweite englische Torpedobootsflottille unter Admiral Winddise ist heute nachmittag hier eingetroffen. Die Schiffe nahmen im Hafen Kohlen ein und gingen dann auf der Reise bei den übrigen Schiffen vor Anker.

Zur Spremberger Eisenbahnkatastrophe meldet dem D. V. N. ein Telegramm aus Kottbus, der verhaftete Stationsassistent Einstub habe jetzt das Folgende zugegeben: Er habe aus Versehen statt in Schleppe auf der Station Wagnitz, die in der entgegengesetzten Richtung liegt, angefragt, ob die Strecke frei ist. Von dort, wo man den aus Öblich über Schleppe kommenden Zug erwartete, kam dann natürlich die Antwort die Strecke sei frei. Auf dieses Versehen ist das Unglück zurückzuführen.

Die Sonnenfinsternis.

Wien, 30. Aug. Die Sonnenfinsternis war bei günstigem Wetter vorzüglich zu beobachten. Es sind mehrere photographische Aufnahmen gemacht worden.

Paris, 30. Aug. Die Sonnenfinsternis konnte hier ziemlich gut beobachtet werden. Telegramme aus verschiedenen Städten Frankreichs und aus Sfax (Tunesien) bringen, daß dort eine ausgezeichnete Beobachtung möglich war.

Madrid, 30. Aug. Aus der Provinz wird berichtet, daß das Wetter trübe und veränderlich ist. Man glaubt, daß die Beobachtung der Sonnenfinsternis nicht mit Genauigkeit gemacht werden könne.

Burgos, 30. Aug. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis konnte gut vorgenommen werden. Die Korona war deutlich sichtbar.

In **Stuttgart** war von der Sonnenfinsternis so viel wie nichts zu sehen, da der Himmel während der ganzen Dauer derselben (1 Uhr 5 Min. bis 3 Uhr 28 Min.) bedeckt war. Etwa 5 Minuten vor dem astronomischen Ende der Verfinsternung brachen die Sonnenstrahlen plötzlich durch die Wolken; der Mondschatten war aber um diese Zeit schon so weit über die Sonnenoberfläche hinweggegangen, daß von der Verfinsternung derselben, wenigstens mit dem bloßen Auge nichts mehr zu sehen war.

In **Ragold** war die Sonnenfinsternis ziemlich gut zu sehen; am Beginn derselben (1 Uhr 4 Min.) weniger, da der Himmel fast ganz, gegen Ende (3 Uhr bis 3 Uhr 25 Min.) teilweise sehr gut aber nur kurz, da er nur teilweise bedeckt war; gerade der Umstand, daß der Himmel teilweise bewölkt war machte eine leichtere Beobachtung mit bloßem Auge möglich, weil das Letztere nicht so angekrengt wurde.

Eingefandt.

Der Verfasser der Einföderung über Automobilunfälle in Nr. 177 (2. Aug.) wird schmerzlich berührt gewesen sein, als schon einige Tage nachher das Trentenjahre Wäntchen-Baden-Baden-Rürnberg-München so viele Automobile durch unsere Gegend fahrten.

In der Tat kann man von einem „Automobilunfall“ nachgerade reden. Rasche Beförderung mag ja, wenn alles gut geht, etwas Angenehmes haben. Aber was haben die, an denen die Fahrt vorüber geht, zu sagen?

Etwas Schaden ist der Anblick eines Wagens, der selbst und dessen Insassen mit Staub oder Schmutz überzogen sind, der diese Staubwolken hinter sich läßt, gewiß nicht. Ein halbwegs schönes Pferd traben oder galoppieren

ist ihm nichts zuleide und erlaubt ihm sogar, sich auf seinen Rädern zu legen, während es zu den Gipfeln anderer Berge schwamm, wo sich noch mehr Flächlinge versammelt hatten. Als die Gemäßer sich wieder verlaufen hatten und das Leben seinen Fortgang wie gewöhnlich nahm, wollten die Giffaken wieder dahin zurückkehren, woher sie gekommen waren, um die gereinigten Pelze zu verkaufen; aber siehe hal als sie an ihren gewohnten Ort kamen war die Landenge verschunden, von der Blut weggeschwält und an ihrer Stelle war die enge Wasserstraße, welche bis henzutage gelichen ist. „In der Zeit dieser Katastrophe“, sagten sie hinzu, „trat der Kaur aber seine Ufer und eine große Anzahl unserer Brüder kam an seinen Ufern ums Leben.“

Ich fragte sie, wo dieser Berg liege, worauf sie mir eine etwa vierzig Meilen südlich von Alexandrowitz liegende Bergspitze zeigte, die von ihnen Kitasi pal genannt (pal = Gipfel, Berg) und von La Béronie nach dem Volantier seiner Expedition „Pic La Martinière“ genannt wurde.

„Wenn die Eingeborenen diese Bergspitze sehen“, erzählt mir mein giffakischer Gewährsmann, „bringen sie dem Berggott jedesmal ein Opfer dar. Ich habe darüber nachgelesen, ob das Folgende etwas mit der Giffaken-Geschichte zu tun hat, oder ob es nur ein zufälliges Zusammentreffen ist. Ich fuhr auf einem kleinen russischen Frachtdampfer die Tatarskstrabe hinab und sprach mit dem Kapitän über das Wetter, welches wir dort antreffen würden. Er sagte mir nun u. a.: „Hier gibt es häufig Regen, und Sie wissen, wie schwierig die Schifffahrt ist, aber hier haben wir immer einen sicheren Wegweiser. Im dichtesten Regen kann man stets die Spitze, aber nur den Gipfel eines Berges auf Sachalin sehen.“ Ist dies der Berg, welcher über die Platten des Himmels, über die Wolken und den Nebel hinausragt, auf welchem sich der Giffak und der Bar befanden? Eine andere Sage, welche sich auf diesen

zu setzen ist dagegen gehalten ein Anblick, bei dem einem das Herz im Beide laßt.

Geradezu gesundheitsgefährlich ferner für den ruhigen Wanderer oder den im Gefahr Reisenden ist die Verunsicherung und Verpekung der Luft. Schon aus diesem Grunde kann man sagen: Das Automobil ist ein „brutales“ Verkehrsmittel. Après nous — können die Fahrer spotten — ist wenn auch nicht le déluge, so doch massenhafter Staub und eßiger Gestank.

Den Umstand, daß das Fahren im Automobil für die Insassen selbst mitunter lebensgefährlich ist, mögen die Automobilisten selbst verantworten. Geradezu empörend ist es aber, wenn man von so viel Fällen hören muß, daß diese „Gelben“ noch vollbrachten Unglück unbekümmert mit der Opfer dabonfahren. Wir wollen annehmen, daß es nur prozenthafte parvenus de richesse sind, die zu der brutalen Betrachtung der Pflichten des Autandens und der Rücksicht auf den Nebenmenschen auch noch gewisse Herzlosigkeit u. Feigheit zeigen. Wenn es aber so weiter geht, schlagen wir einen „Berein gegen den Mißbrauch des Automobils“ vor und schlagen vor, den „Gelben“ des Automobils nicht Sträuhen in den Wagen zu Werfen, sondern ihnen den Rücken zu kehren.

Dah die höchste Behörde ihre Genehmigung zu einem solchen Louren- oder Gesellschaftsfahren erteilt, wie eines am 14.—17. August festgefunden hat, ist uns schwer begreiflich. Abgesehen von der heftigen Unruhe der Straßen, der Gefährdung der Fußwege, der Verunsicherung der Arbeit, die ihrer Arbeit auf den Straßen nachgehen — ein einziger Unglücksfall wie der in Herrental ohne Verschulden der Zuschauer am 15. Aug. vorgekommene — man denke sich doch einmal hinein in die Lage der Eltern der verletzten Kinder! — läßt uns sprechen: einmal eine solche Konkurrenz durch Württemberg und hoffentlich nie wieder!

Wenn ein vielgeplagter Lehrer in begreiflicher Aufwallung des Gemüths ein Kind einmal etwas scharf züchtigt, wenn ein Seelforger einen ungezogenen Mann in berechtigtem „heiligen“ Zorn ein strafendes Wort sagt, dann ist überall gleich Feuer im Dach. Wenn aber alte Leute und Kinder ohne eigenes Verschulden zusammengeführt und ihrem Schicksal vom Übelthäter überlassen werden, dann hat man kaum ein Wort der Entrüstung gegen die brutalen Missetäter, die doch nicht bei der Arbeit oder im Dienste, sondern bei Sport und Vergnügen für Nebenmenschen überaus lästig geworden sind.

Niemand will und kann das Automobilmfahren ganz verbieten — aber so lange der Staat sich noch nicht dieses Beförderungsmittels in weiterem Umfange bedient und besondere Straßen anlegen läßt, sollten Rennen nur auf eigens dazu errichteten Straßen, auf einer Rennbahn abgehalten werden. Für Pferdewettrennen gibt es auch besondere freie Plätze. In früheren Jahren wurden die Rennen der Radfahrer auch nur auf besonderen Bahnen abgehalten; erst seit einigen Jahren reist auch da der Lauf des Wettrennens auf den Straßen ein. Wer aber das Automobilmfahren eben nicht lassen kann, soll die vom Ministerium gegebenen Vorschriften unbedingt beobachten. Zuwiderhandelnde mögen mit unnachlässiger Strenge bestraft werden.

Wenn wir diesem „Eingefandt“ Aufnahme gewähren, so wollen wir damit nicht den Anschein geben, als sei gerade hier in Ragold ein Grund zu besonderen Klagen; im Gegenteil der Automobilverkehr am Plage ist so ein minimaler und unser anlässiger Fahrer gebraucht äußerste Vorsicht. Weil wir aber auch gegen ein Ueberhandnehmen von Brutalitäten seitens der Selbsterhaltenden bzw. der Inhaber der Nichtswerkzeuge energisch protestieren, sei auch nachstehenden Ausführungen Raum gewährt:

Leben wir noch in einem humanen Zeitalter? Die „Südwestdeutsche Korrespondenz“ schreibt:

Punkt bezieht, wird von den alten Leuten der Giffaken erzählt.

Sie berichten, „daß ihre Väter und Großväter sich der Zeit erinnerten, wo noch keine Russen auf der Insel waren und es sehr heiß war. Die Russen kamen und brachten die Kälte und Schneekälte mit. Vor dieser Zeit reiften Trauben auf der Insel, während sie jetzt nur im Süden wachsen und selbst da sehr sauer und nicht wirklich reif sind. Im Norden gibt es nur Pflanzen, die keine Frucht tragen.“

Dies ist keine ungewöhnliche Erzählung einfacher Leute, die, wie ihre zivilisierteren Nachbarn, auf die „guten alten Zeiten“ zurückblicken und unbewußt die Tage ihrer Jugend mit den „Strahlen der untergehenden Sonne der Erinnerung“ vergolden. Wenn man jedoch diese beiden Sagen zusammennimmt und sie aus der Zeit von der sie berichten, in eine drei oder vier Jahrhunderte zurückliegende Periode versetzt, dann scheint doch einige Wahrscheinlichkeit oder wenigstens Möglichkeit für die Grundlage einer Tatsache vorhanden zu sein. Die felsige Mischung der arktischen, gemäßigten und subtropischen Fauna und Flora, welche sich sogar in der Amurprovinz, der Küstengegend des gegenüberliegenden Festlandes noch bemerkbar macht, deutet auf ein Kapitel in der Geschichte dieser Gegenden hin, wo sich ihr Klima demjenigen des heutigen Zentralasien näherte.

Der Tiger, größer und länger behaart, wie sein bengalischer Bruder, findet sich da, wo der Elefant umherwandert. Wenn ich auch den Berichten, die dem Dr. Schrenck von den Giffaken gemacht wurden, daß Spuren des Tigers auf Sachalin gefunden worden sind, keinen Glauben beimeße, so wird er doch jeden Winter zwischen Chabarowsk und Nikolajewsk angetroffen und überschreitet den Kaur auf

unsere Beurteilung des rückwärtsloren und brutalen Treibens vieler Automobilfahrer hat in der Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Allenhalben wehren sich die Stimmen, die in der schärften Weise gegen die Ausschreitungen solcher Leute, „die sich in ihrer Vergnügungssucht als neuesten Reizmittel den Kraftwagenport erforen haben“, Einspruch erheben und gleich aus das Einschreiten der Gesetzgebung fordern. Wenn man überdenkt, was nur in den beiden letzten Wochen in Deutschland durch Automobile wieder gegen das Leben und das Glück friedlicher Menschen gesündigt worden ist, und zwar, wie es scheint, kraftlos gesündigt worden ist, so möchte man wahrhaftig die Frage aufwerfen: Leben wir noch in einem humanen Zeitalter, oder ist die Herrenmoral, die den Beherzeten u. Schwachen rücksichtslos niedertritt, bereits auf allen Punkten zum Siege gelangt? In Herrental überfährt ein Automobil die beiden kleinen Kinder eines dort zur Sommerfrische weilenden Pfarrers; in München wird ein begabter Künstler auf gleiche Weise getötet; an demselben Ort fällt ein Geistlicher dem Kraftwagen des Großfürsten Krüll zum Opfer, und in Wiesbaden wird eine Mutter vor den Augen ihres Kindes von den Rädern eines Automobils erdrückt. Damit ist jedoch die Unfallserie der beiden letzten Wochen auf dem Gebiete des Automobilmverkehrs noch keineswegs erschöpft. Wir können nicht anders sagen als: diese Zustände, durch nichts entschuldigen Ausschreitungen, die so viel Herzleid anrichten und das Lebensglück ganzer Familien zerstören, schreien zum Himmel. In Frankfurt a. M. wurde neulich ein Kutscher zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er eine 67jährige Frau, die an den Folgen des Unfalles starb, überfahren hatte. Von Rechts wegen! Wir bezweifeln nicht, daß sich die Automobilisten bedenkend verringern würden, wenn die Lenker der Fahrzeuge, die durch belebte Straßen „rasen“ und dabei ein Unglück anrichten, gleichfalls auf einige Monate ins Gefängnis wandern müßten. Aber halt — hier liegt der Fall anders! Die von den Automobilm Ueberfahrenen laufen ja stets in die Räder der Fahrzeuge, deren Lenker alle Vorsichtsmassregeln anwenden, hinein! In der Tat eine ganz seltsame Passion der Fußgänger. Anders denkt das Volk zum Beispiel, daß in diesen Tagen die Gendarmen und die Polizei angewiesen hat, in schärfter Weise gegen die Erzeffe im Automobil- und Motorradverkehr vorzugehen. Möchte dieses übliche Vorgehen halb allenhalben Nachsicht finden! Wir hoffen, daß, wenn die Presse und die Volksvertreter hier ihre Schuldigkeit tun, auch die Protection hoher Kreise, der sich ja die Automobilmfahrer heute erfreuen, diesen nicht mehr helfen wird.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Die Hopfenernte hat in Ragold begonnen; ebenso in der Umgegend in Weisingen, Ergenzingen, Wolfenhausen, Reilingheim, Göttingen.

Teinung, 26. Aug. Die Zahl der hier anwesenden Hopfenhändler ist auf über 60 gestiegen; die herrschende rege Kauflust kann mangels trockener Ware nicht befriedigt werden. Die Produzenten haben ihre Hopfenstrochermäntel angefüllt, das Trocknen geht jedoch bei der ungünstigen Witterung nur langsam von statten. Die Preise hielten sich gestern noch für schöne Ware aus den Höhenlagen auf 80.—90. M., während in den Neben- und unteren Lagen 60.—80. M. bezahlt wurden.

Auswärtige Todesfälle.

J. Ludwig Fid., Schullehrer a. D., 78 J., Herrenberg.

Uerehrte Hausfrauen!

Wenn Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandstücks lieb und wert ist, so verwenden Sie nur das garantiert unbleichliche, die Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwan. — Nebstall zu haben.

Witterungsvorhersage, Freitag, den 1. Sept. Nachheiternd, mäßig warm, schwacher Niederschlag.

Druck und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gutl. Kaiser) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. P. a. u. r.

dem Gise, wenn Wildschweine selten und dafür die Pferde der Russen oder Solans zu haben sind. Ich habe das kleine gestricke Badenbüchchen, das so häufig bei den Russen im Tarsien zu finden ist, in den Gebirgen des Innern von Sachalin gesehen und nicht weit davon das Kennzeichen bemerkt, wie es die Flechten abwechselte, die auf der Tundra, einer einsamen Grotte, wachsen.

Es ist angedeutet worden, daß 15 Prozent der auf der Insel beobachteten Vogelarten der Polarregion und 12 Prozent der subtropischen Region angehören. Der langschwänzige Rosenfink des Südens (Uragus sanguinolentus) und der Finkschädler (Pandion halioetus) aus der arktischen Region werden beide auf Sachalin gefunden. Die Flora bietet eine ebenso große Mannigfaltigkeit. Bambus und Zirbelkiefer (Pinus cembra pumila), Hortensien, Korndäume (Phellodendron amurense), Spindelröhre (Euonymus macropterus) stehen hier mit der Birke (Betula ermani) und der knorrigem Larche (Larix daurica) und den deren beladenen Sträuern der arktischen Tundra.

Wenn wir nun annehmen, daß eine Landzunge einst Sachalin mit dem Festlande verband, so müßte der kalte Strom aus dem Oostischen Meer — der kräftig durch die Tatarskstrabe fließt und einen schwächeren Arm des Kuro Simo oder östlichen Golfstroms zurückdrängt — seinen Weg gesperrt gefunden haben. Der warme Strom, welcher aus dem Japanischen Meer nördlich fließt, würde seinen Lauf in den Tatarischen Golf, ohne den wirksamen Widerstand des kalteren, fortgesetzt und erst die Küste des Festlandes, den Briamarck, bespült haben. Wenn dieser Strom an den Japanischen gelangte, würde er sich wieder nach Süden und floß an der Westküste Sachalins vorbei. Dies könnte das teilweise Ueberleben der subtropischen Vegetation erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bezirksmissionsfest

findet Sonntag den 3. Septbr. nachm. von 1/2 11hr an in der Kirche in Nagold statt. Es werden dabei Missionar Frohnmeyer (Malabar) und W. Fr. Sigler (Goldküste) reden. Wir laden herzlich dazu ein.

Im Namen des Bezirksmissionsvereins:
Dekan Römer.

Wöfingen.

Stochholz-Verkauf.

Unterzeichnetem sind am neuen Laubenbühlweg Forstamt Pfalzgrafenweiler 225 Raummeter Stochholz angefallen. Dieselben sind einzeln oder insgesamt jeden Tag dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft kann bei Gemeindepflichtiger Stoll in Edelweiler erteilt werden.

A. Kirshenmann.

Unterjettungen.

Bieh- und Fahrnis-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am
Freitag 1. Sept. nachmittags 1 Uhr
in seinem Hause



3 junge gut gewöhnte Schafflähe,
2 hochträchtig, 1 neuemelkig,
sowie einen bereits noch neuen
Einspanner-Wagen, 1 Pflug,
1 hölzerne und 1 eiserne Egge.

Bieghaber sind freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Sayer,
Jakob Sohn.

Drei Kronen-Schokolade, 1/2 Kilo Mk. 3.—

STOLLWERCK

Einige Täfelchen gute reine Schokolade, während der Berufsarbeit genossen, stärken und erfrischen überraschend schnell Körper und Geist.

Kalender 1906

Vorrätig sind:

Lahrer hinfender Bote 30	Der Lustige . . . 20
Bollebote . . . 20	Hausfrauenkalender . 30
Bilderkalender, lustiger 20	Allg. württ. Kalender 10
Better aus Schwaben 20	Schreibkalender geb. 90
Evang. Württbg.	Wandkalender aufgez. 20
Kalender . . . 20	Kontorkalender . . 30

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-Geogr. Kalender 1 M 75 s, Spemanns Kunstkalender 2 M, Die Freude 1 M 20 s.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.



**CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER**

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Bergament-Ersatz

vorrätig bei

G. W. Zaiser.

Flaschen-Bier

(nach Pilsener Art)
empfiehlt
Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.
Auf Wunsch wird solches ins
Haus geliefert.

Nagold.

Neues Fauerkraut

empfiehlt fortwährend
W. Hauser
am alten Strichplatz.

Nagold.



Victor May's IDEALBUCHBAND
kein Drücken, kein Bandwerden,
für alle vorkommenden Fälle
empfiehlt

Gg. Hartmann,
Sattler und Tapezier.
Einen gut erhaltenen

Sofa
billigt bei Obigem.

Bad.

Rotwein-Geschäft
sucht bei hoher Provision tüchtigen
Agenten.

Bei Leistungsfähigkeit festes Engagement in Aussicht.
Offerten beiderseitig die Expedition.

Brauer-Gesuch.

Einen ordentlichen Brauer sucht
J. Dreiß, Brauerei, Calw.



Red Star Line
Roth Stern Linie
Dampfer von

Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten
Wilh. Blaker, Buchdruckerbesitzer,
in Altonsteig,
Carl Rahm in Fronsstadt.

Neue Millionenauflage von

Des Sängers Lust
1300

neueste und bekannteste Walzer, Gesellschafts-, Opern-, Marsch-, Landpartie-, Volks-, Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Vaterlands-, Soldaten-, Commerc-, Nabler-, Ruder-, Segler-, Turner- und Jäger-, Liebertexte einschließlich 400 poetischer Original-Postkarten-Grüße.

+ Preis 10 Pfg. +

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Sonntag den 3. September 1905
nachmittags 5 Uhr

in der Turnhalle:

Honauer Lichtensteinspiel

vorgetragen vom Verfasser Direktor Rudolf Lorenz
unter freundlicher Mitwirkung des von Herrn Seminarlehrer Zble geleiteten Schülorchesters der Seminarübungsschule.

Eintrittskarten à 50 s (Kinder 25 s) sind vorher zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Ebenda sind große Bilder des Lichtensteinspiels ausgestellt.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Stadtschultheiß Brodbeck.

Rohrdorf.

Geschäfts-Uebergabe und -Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft diene zur Nachricht, daß ich mein



Gasthaus z. Adler

an Herrn Wilhelm Seeger käuflich abgetreten habe.

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich höflich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Julie Klenk.

Im Anschluß an obige Dankagung, mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das von Frau Julie Klenk bisher betriebene Gasthaus zum Adler am

Samstag den 2. September

übernehmen werde.

Unter Zusage reeller Bedienung halte ich mich in rein gehaltenen Weinen, gutem Bier, Fleisch- und Wurstwaren nebst kräftigem Mittagstisch bestens empfohlen.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Seeger
z. Adler.

10. Ulmer Münsterbau-Lotterie

Ziehung am 10., 11. und 12. Oktbr. 1905 in Ulm.
Hauptgewinne 50 000, 20 000, 10 000, 5000 Mk.

Lose à 3 Mark

empfiehlt

G. W. Zaiser.

TOLA
Seife

Hergestellt mit dem beliebtesten Tola-Parfüm, mild und angenehm überall vorzüglich.
Preis 25 Pfg. Parfümerie
Heinrich Mack, Ulm a. D.
Spezialitäten: Tola-Seife
und Kaiser-Borax.



**Seifenpulver
Schneekönig**

macht blendend weiße Wäsche
ohne dieser zu schaden,
erspart Arbeit, Zeit und Geld:
In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant: Carl Lentner, Goppingen.

Jedem Steuerpflichtigen

empfehlen wir die soeben erschienene Schrift:

**Wie beschwere ich mich mit Erfolg
gegen zu hohe Einkommensteuer?**

Eine leicht fahliche Anleitung zur Abfassung von Beschwerden gegen Steuererschätzungen, zugleich auch ein Leitfaden zur Aufklärung künftiger Steuererklärungen.

Von Handelslehrer R. Riemann in Calw.

40 Seiten, Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlg.